



## Tinte und Töne

Ich öffne das Fenster und merke, wie verbraucht die Luft ist, die ich die ganze Zeit geatmet habe. Die Umrisse der kahlen Bäume gegen den Himmel sind Winter, schwarze Tinte auf dunkelblauen Hintergrund getropft und mit dem Strohalm zu Ästen verpustet. Auf dem Boden sind die angefrorenen Blätter heute Morgen noch knusprig unter meinen Füßen zerkrümelt. Jetzt sind sie von einer dünnen Schicht Regenwasser benetzt und ich werde auf dem Pflaster vorsichtiger gehen müssen. Im Kopf summe ich meine Melodie in Schleifen und versuche ein Ende zu finden. Der Duft der nassen Erde bestimmt meinen Rhythmus, blau und gelb das Bild, das ich damit zeichne. Jeder Ton verfliegt zusammen mit der Luft in meinen Lungen und lässt einen neuen einströmen. Ich kann sie nicht halten, nicht bestimmen, nur mein Bild weiterzeichnen, getropft, gepustet, in Schleifen, mit Tinte und Tönen.